

# Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnendzelle oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 90

Donnerstag, den 15. Juni 1893

54. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Die Ortsvorsteher

werden angewiesen das im Regierungsblatt No. 13 enthaltene Gesetz, betreffend die Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh vom 31. Mai d. J. alsbald zur Kenntniß der Viehbesitzer ihrer Gemeinden zu bringen und sich selbst darnach sowie nach der Vollziehungs-Verfügung 5. Juni d. J. zu richten.

Am 12. Juni 1893.

R. Oberamt: T h y m.

### Waiblingen. Die Schultheißenämter

werden zum Zweck der Veröffentlichung benachrichtigt, daß nach einer Mitteilung des R. Proviandamts Stuttgart die R. Magazinverwaltungen angewiesen worden sind, bei ihren Naturalienankäufen, die Angebote der Produzenten — gleiche Preise und Güte der Ware vorausgesetzt, — denjenigen der Händler vorzuziehen. In Stuttgart wird derzeit nur Stroh, später auch Heu und von Mitte Okt. ab Haber auf gekauft.

Den 13. Juni 1893.

R. Oberamt: T h y m.

Waiblingen.

### Bekanntmachung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

Im Laufe dieses Jahres werden **Prämierungen** ausgezeichnete **Zuchtpferde** und **Hohlen** stattfinden:

#### I. Für Pferde des Landschlags:

1. in Herrenberg am Samstag den 8. Juli d. J.
2. in Saulgau am Dienstag, den 11. Juli d. J.

#### II. Für Pferde des haltblütigen Schlags:

in Blaubeuren am Donnerstag, den 13. Juli d. J. Diejenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben dies bei den Anmeldestellen nämlich:

für Herrenberg bei Herrn Gemeinderat Müdinger daselbst, für Saulgau bei Herrn Verwaltungsaktuar Neuburger daselbst, für Blaubeuren bei Herrn OberamtsTierarzt Miller daselbst, je spätestens bis zum 25. Juni 1893 anzumelden. Näheres ist in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 21. Mai 1893 No. 117 enthalten.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Pferdebesitzer in ihren Gemeinden hierauf aufmerksam zu machen.

Waiblingen, den 10. Juni 1893.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein:

Vorstand:

Sekretär:

Regierungsrat: T h y m. Oberamtspfleger G e l.

Waiblingen.

### Die Pfingstkollekte

für unterstützungsbedürftige deutsche evangelische Gemeinden im In- und Auslande hat in der Diocese Waiblingen folgende Opferbeträge ergeben, wofür hiemit öffentlich gedankt wird: in Winnenden M. 75,50, Waiblingen 50,73, Großheppach 50,08, Oppelsbohm 15,70, Schwaikheim 15,30, Enderzbach 14,83, Wittenfeld und Korb je 14,50, Strümpfelbach 14,10, Weinstein 10,10, Hertmannsweiler 10, Birkmannsweiler 8,16, Neustadt 7,66, Hohenacker 7,20, Neckarrens 7, Buch 5,63, Hegnach 5, Hochberg 4,80, Hochdorf 2,21, im Ganzen 333 M., um 57,20 mehr, als 1892.

R. Dekanatamt G e l.

Waiblingen.

### Einquartierung betr.

Die Gebäudebesitzer werden aufgefordert, ihre **Stallungen** für eine am 24. und 25. d. Mts. hier stattfindende Einquartierung parat zu halten.

Den 13. Juni 1893.

Stadtschultheißenamt: R ö c k e r.

### Gefunden.

Der unterzeichneten Stelle wurde haare **Geld** als gefunden übergeben. Der rechtmäßige Eigentümer desselben wolle sein Eigentumsrecht hieran **innen 8 Tagen** bei der unterz. Stelle geltend machen und erweisen.

Den 13. Juni 1893.

Stadtschultheißenamt  
R ö c k e r.

### Bekanntmachung.

Wegen Wassermangels ist die Wasserleitung von heute Mittag an auf einige Tag **abgestellt**.

Den 14. Juni 1893.

Stadtschulth.-Amt: R ö c k e r.

Waiblingen.

### Aufforderung zur Bezahlung der Steuern und der Brandschadensbeiträge.

Diejenigen, welche noch mit der Steuer pro 1. April 1892/93 im Rückstande sind, werden aufgefordert, bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis

**Samstag, den 24. d. Mts.**

an die Stadtpflege vollständige Zahlung zu leisten. Sodann werden sämtliche Steuerpflichtige aufgefordert, an der neuen Steuer pro 1. April 1893/94, den nunmehr auf 3 Monate verfallenen Betrag (also  $\frac{1}{4}$  der ganzen Steuer) nach Maßgabe der vorjährigen Steuerumlage **längstens binnen 8 Tagen** an die Stadtpflege zu entrichten, da sonst Vorladung zur Erteilung eines Zahlungsbefehls erfolgen müßte. Dabei wird bemerkt, daß die Steuerumlage erst gefertigt werden kann, wenn die Steuereinschätzung abgeschlossen sein wird, daß aber jeder Steuerpflichtige gleichwohl verpflichtet ist, jeden Monat die verfallene Steuer zu bezahlen, damit die Gemeinde ihren Verbindlichkeiten nachkommen kann. Ebenso werden die Gebäudebesitzer, welche noch mit Brandschadensbeiträgen im Rückstande sind, bei Vermeidung unliebsamer Maßregeln zur alsbaldigen Zahlung aufgefordert.

Den 14. Juni 1893.

Stadtschultheißenamt:  
R ö c k e r.

Waiblingen.

### Heugras- und Klee-Verkauf.

Am nächsten

**Montag, den 19. Juni d. J.**

**vormittags 11 Uhr**

wird der Klee- und Gras-Extrag von folgenden Grundstücken auf dem Rathause im öffentlichen Aufstreich verkauft:

42 Ar 34 Qm. bei der Pumpstation,

15 Ar 36 Qm. auf der Leimengrube,

38 Ar 82 Qm. auf dem hohen Rain,

33 Ar 86 Qm. im Galgen,

40 Ar beim Stadtsteinbruch,

69 Ar 46 Qm. unter der Walzmühle — der sog. Metzgerwasen —

Allmandplätze beim Remsdurchstich, im mittleren Grund und Kosthof.

Den 13. Juni 1893.

Stadtpflege  
P f ä n d e r.

Waiblingen.

### Laubstreu-Verkauf.

Am nächsten

**Samstag, den 17. Juni d. J.**

werden aus dem vorderen Stadtwald

**ca. 130 Loose Laubstreu**

im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zu dem Verkauf sind nur **hiesige Viehbesitzer** zugelassen. **Verammlung vormittags 8 Uhr bei der Kreuzkirche.**

Den 14. Juni 1893.

Stadtpflege  
P f ä n d e r.



Waiblingen.

# Trauer-Anzeige.



Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß auch unser liebes Kind,

**Eugen,**

im Alter von 2 Monaten nach kurzer schwerer Krankheit, Montag Abend 7 Uhr entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

**Christian Schöllkopf**

Anna geb. Grieb mit ihren Kindern.

# Militär-Verein Waiblingen.

Donnerstag den 15. d. M.

Abends 8 1/2 Uhr

## Monats-Versammlung

im Lokal

Der Ausschuss.



Für die bekannte und beliebte



## Blaubeurer Bleiche

nehme ich noch bis Ende Juli Bleichgegenstände in Empfang. Beste Beforgung ist zugesichert.

**Gottlob Villingen.**

# Wer vertheuert dem Arbeiter die Lebensmittel?

Nach Blättern von verschiedenen Gegenden des Landes wird das Pfund Rindfleisch von Metzger zu 40 Pf. verkauft, hier zu 50 Pfennig. Kaufen die hiesigen Metzger teurer ein, oder sind dieselben so human und zahlen dem Bauern höhere Preise als auswärtige Metzger? was wohl bezweifelt werden dürfte.

Der Volksverein verlangt Abhilfe der Lebensmittelvertheuerung durch Aufhebung der Zölle, wie von dem Vorkämpfer dieses Vereins in der Wahlversammlung im Adler betont wurde.

Wer erhebt nun die größten Zölle, der Staat, der sich mit einigen Mark für den Centner begnügt, oder der Geschäftsmann der gleich 10 Mark für den Centner gegenüber von Geschäftsleuten in andern Städten einfaßt.

## Zum Wahltag.

Schon ist er nah, ganz nah, der kritische Tag allerersten Ordnung, den Falb ganz übersehen hat, der verhängnisvolle 15 Juni. Mit fieberhafter Spannung sieht man ihm entgegen. Inzwischen sind die Parteien mit Einsetzung aller Kräfte daran, die Wählermassen für sich zu gewinnen.

Es tobt der Kampf. Mit Schrift und Wort als gerecht, besonnen klar, Als klug und maßvoll sich empfehlen Wird eifrig hin und hergestritten, Bewerber ziehn von Ort zu Ort, Die Gunst der Wähler zu erbitten. Flugblätter flattern uns ins Haus Und mehren sich mit jedem Tage. Was kommt wohl bei der Wahl heraus? Das ist die allgemeine Frage. Ein schwerer, bitterer Meinungsstreit, Ein Kampf der schroffsten Gegensätze, O unerquicklich trübe Zeit Der Klassen- und der Klassenhege! In solcher Zeit thut's not fürwahr Nur solche Männer zu erwählen

Nur Männer, die im Innern frei Das allgemeine Beste wollen, Nicht einseitig nur der Partei Ihr Streben und Bemühen zollen! Mög Gott es lenken, daß zu stand Am Wahltag solche Wahlen kommen, Die unserm teuren Vaterland Und unserm Volk in Wahrheit frommen!

**Wählt den Kandidaten Kallenberg.**

## Flaschnereiverkauf.

In Mitte von Stuttgart ist ein 4stod. Haus m. Hofr. auf dem seit 27 Jahr e. Flaschnerei mit gut. Kundschaf, sowie 1 Kl Flaschner u. 1 Spezereilad.betrieb. wird um 33 000 M. weg. Kränklich. z. verk Das Haus würde sich auch f. e. Tapezierer eign. Mieteinnahme ca. 1800 M. — Näh. bei **W. Grau**, Pfarrstr. 24, Stuttg.

## Gußstahl-Sensen

die beliebtesten Sorten in garantiert tadellosen Qualitäten.

## Heu- & Dunggabeln

amerikanische und deutsche mit und ohne Stiel,

## ächte Mailänder Wehsteine

Sensenwürbe & Zinkhumpfe empfiehlt zu ausnahmsweis billigen Preisen.

**Gottlob Weiss.**

Waiblingen.

Sogl. oder später einfach möbliertes

## Zimmer

zu vermietthen.

Langestraße 146 parterre.

Garantirt

## Schleuderhonig

ist stets zu haben bei

**Chr. Graze, Endersbach.**

Waiblingen.  
Kaltflüssiges

## Baumwachs

ist zu haben bei

**Im. Scheffel.**

Seber kann sich jeder selbst mit wenig Mühe ein Glas vorzubereiten, dem besten Apfelwein Substanzen in Extraktform. Port. 3. 150 St. 43. 20 Pfennig. Feuerbach

Depot in:

Waiblingen: Apoth. Margraff.

Winnenden: Apoth. Gmelin.

Cannstatt: Apoth. Morstadt.

Untertürkheim: Apotheke.

Fellbach: Wilh. Wellen.

# Löwen-Sense.



Da die unübertroffene Extra-Feinschnitt-Löwensense bereits nachgemacht wird, achte man genau auf nebenstehende Schutzmarke, welche jede ächte Sense tragen muß. Zu haben in Waiblingen bei

**C. Villingen-Zeller.**

Blüdenhausen.

## Pferdeversteigerung.

In Folge Todesfall bringe ich am

**Freitag, den 16 d. M.**

**nachmittags 3 Uhr**

zwei Pferde guten Zugs samt Wagen zur Versteigerung, wozu Liebhaber freundlich einladet.

**Wittwe Koller.**

Eingefendet.

## Wähler, besinne dich!

Wenn du willst, daß uns der Friede womöglich erhalten bleibt, daß wir aber im Kriegsfall den Feind nicht ins eigene Land bekommen, sondern im Stande sind, den Kampf im Feindeslande siegreich auszufechten, daß die zweijährige Dienstzeit nicht bloß ein frommer Wunsch bleibt, sondern auch eingeführt wird, daß durch die Annahme der neuen Heeresvorlage eine Schonung der

berheirateten Landwehrmänner im Kriegsfall ermöglicht werden soll, daß die Getreide- und Weinzölle nicht noch mehr ermäßigt oder gar ganz aufgehoben werden, daß die Wandlerlager u. der Hausierhandel einer höheren Besteuerung unterliegen, daß schließlich im Reich nicht länger die katholische Partei, das Zentrum, vorherrsche, so wähle den

**Gemeinderat Kallenberg**

von Ludwigsburg.



## Auf zur Reichstagswahl!

Auf ihr Bürger auf zum Wählen!  
Bei der nahen Reichstagswahl!  
An der Urn' soll keiner fehlen;  
Fehlen nicht im Wahllokal.  
Wer das Recht hat soll auch wählen,  
Nicht aus Trägheit wählen nicht:  
Wer die Stimme läßt fehlen  
Der erfüllt nicht seine Pflicht.  
Keiner denk ich mag nicht wählen  
Denn ich hab schon oft gewählt:  
Eine Stimme nur kann fehlen  
Und die Wahl ist ganz verfehlt.  
Im Wahlkreis drei Candidaten  
Hat man aufgestellt zur Wahl:  
Werden wohl einander schaden  
Weils zuviel sind auf einmal

Welchen soll man denn wohl wählen  
Welcher ist für alle gut?  
Mancher kann vorher kratzfehlen  
Der wenns gilt oft gar nichts thut.  
Wählet einen Candidaten  
Der der **deutschen Sache** frommt:  
Der zum Nutzen — nicht zum Schaden  
Wirkt, wenn er in Reichstag kommt.  
Gebt die Stimmen einem Manne  
Der nicht viele Phrasen macht,  
Der vom **ächten Deutschen Stamme**  
Ist auf **Deutschlands Wohl** bedacht.  
Nun ihr Bürger auf zum Wählen!  
Wichtig ist die Reichstagswahl:  
Kein Berechtigter soll fehlen;  
Stimmt ab in großer Zahl!

### Wenn der Bauer und Weingärtner

eine ordentliche Einnahme hat, so bezahlt er seine Steuer gern, und kommts ihm auf ein paar Mark mehr auch nicht an, wenn solche die Sicherheit des Vaterlandes in Gestalt der Militärvorlage erheischt. Durch Handelsverträge und Zollherabsetzung wird uns aber die Einnahme geschmälert. Es weiß jeder von uns, daß die Staatssteuer für uns lange nicht so drückend ist wie Amts- und Gemeindefschaden, oder Arbeiterversicherung. Wir wollen im Frieden unser Feld bebauen und einen starken Schutz gegen unsere Feinde haben; denn wer bei einer feindlichen Invasion das Meiste zu leiden und zu tragen hat, das sind eben wieder der Bauer und Weingärtner. Deshalb wählen wir einen Mann, der uns den noch bestehenden Schutzzoll gegen Rußland läßt und für die Sicherheit des Vaterlandes sorgt. Darum, Ihr Berufsgenossen, seid einig, nehet fest zusammen und gebet eure Stimme ab für den Mann, der unsere Interessen zu vertreten versprochen hat und es auch halten wird. Dieser Mann heißt L. Kallenberg, Gemeinderat in Ludwigsburg.

— Unter der Ueberschrift „Banern und Demokraten“ enthält die „Tüb. Chr.“ eine Einsendung von bäuerlichen Kreisen aus dem Oberamt Rottenburg, die sich bitter beklagt über das Sinken des Hopfenpreises infolge des russischen Handelsvertrags, der die Einfuhr sehr erleichtert, die Ausfuhr aber unmöglich macht. Der Artikel fährt wörtlich fort: „Wie kann es denn auch anders sein, als daß wir mit russischem Hopfen überschwemmt werden, bei der **trostlosen Beschaffenheit der Zollverhältnisse!** Man sollte es nicht für möglich halten und doch ist es die pure, nackte Thatsache: Russischer Hopfen, der über die deutsche Grenze hereingeht, bezahlt heutzutage 20 Mark per 100 Kilo am deutschen Schlagbaum, und deutscher Hopfen, der nach Rußland hinübergeht, bezahlt, auf den heutigen Rubelkurs umgerechnet, 198 M. per 100 Kilo am russischen Schlagbaum. Wem über diese Thatsache die Augen nicht aufgehen, der muß mit Ohrenaugen in der Welt herumlaufen! Geht es mit der Politik der Handelsverträge so weiter, wie es in der letzten Zeit gegangen ist, dann werden diejenigen sich hinter den Ohren kratzen, die den Demokraten haben wählen helfen.“

**Denn die Demokratie ist's und Niemand als die Demokratie, die als treibender Faktor hinter den unseligen Handelsverträgen steht.** Der Reichstagskandidat der Demokratie zieht es gar nicht in Abrede, daß er, wie der Hopfenzoll heruntergekommen ist, auch noch den Getreidezoll an der deutsch-russischen Grenze den Einfuhrzoll, den russisches Getreide an der deutschen Grenze bezahlt, herunterdrücken helfen will. Er will „das Brod billiger machen“. Diese Herren sind nicht Fleisch von unserem Fleisch, sie sind nicht Wein von unserem Wein; **sonst würden sie nicht in einem Augenblick, wo die Brodfrucht halb verkümmert auf dem Felde steht, einen Handelsvertrag beabsichtigen, der darauf ausgeht, den Preis für unsere Früchte noch weiter herunterzudrücken.** Das ist so gewiß wie das Einmaleins: **Ein Landwirth, der den Demokraten wählt, schneidet sich ins eigene Fleisch.**

### Zur Reichstagswahl.

#### An die Wähler Württembergs.

Soll der neue Reichstag die von der Regierung als notwendig erkannte Heeresverstärkungnebst Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen genehmigen oder nicht?

Darum vor allem handelt es sich bei der jetzigen Reichstagswahl.

#### Warum müssen wir unser Heer verstärken?

Weil die Franzosen durch ihr Armeegesetz vom Jahr 1889 uns an Heeresmacht überflügelt haben und im Lauf der nächsten Jahre immer mehr überflügeln würden.

Die Franzosen stellen jährlich 230 000 Rekruten ins Heer ein, wir (außer 9 000 Einjährigen) 188 000.

Die Friedenspräsenzstärke der Franzosen beträgt 520 000 Mann, die unsrige 486 000.

Bei den Franzosen werden also jährlich 33 000 Mann mehr als bei uns militärisch ausgebildet, und zwar in größtenteils dreijährigem Dienst;

das französische Heer hat im Frieden 76 Bataillone, 46 Feldbatterien (276 Geschütze), 6 400 Offiziere, 25 000 Mann, 38 000 Pferde mehr als wir.

im Kriegsfall aber ist es um eine halbe Million ausgebildeter Soldaten stärker als das deutsche.

Diese Ueberlegenheit der Franzosen ist bei ihrer unzweifelhaften Kriegs- und Machelust eine Gefahr für den Frieden und für die Sicherheit unseres Vaterlandes.

Deutschland hat aber 11 1/2 Millionen mehr Einwohner als Frankreich; es gilt nur, diese Ueberlegenheit an Volkszahl auszunützen, um der französischen Kriegsmacht wieder mindestens gewachsen zu werden.

Daher fordert die Regierung jetzt, nachdem sie sich mit der Minderheit des aufgelösten Reichstags verständigt hat, eine jährliche Rekruteneinstellung von 242 000 Mann und eine Präsenzstärke von 557 000 Mann. Dadurch würde die deutsche Kriegsstärke der französischen in einigen Jahren um 300 000 Mann überlegen sein.

Zugleich will die Regierung die zweijährige Dienstzeit für alle nicht berittenen Truppen, Infanterie, Feld und Festungsartillerie, Pioniere, u. s. w. einführen.

Dies der Kern der Militärvorlage, welche die Mehrheit des Reichstags verworfen hat.

Was sind nun die Folgen, wenn die Vorlage wieder verworfen oder wenn sie angenommen wird?

#### Wenn die Militärvorlage verworfen wird,

- 1) Die vom Volk längst gewünschte zweijährige Dienstzeit nicht zur Einführung kommen, sondern die dreijährige bleibt fortbestehen mit allen ihren Härten, Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten.
- 2) Im Kriegsfall bleiben Hunderttausende junger kräftiger Männer zu Hause, während ältere, verheiratete Landwehrmänner sofort einberufen werden, Weib und Kind, Haus und Geschäft verlassen und sich allen Gefahren des Kriegs aussetzen müssen.
- 3) Die Ueberlegenheit Frankreichs ist für uns eine Quelle beständiger Unsicherheit und Verunsicherung, sie drückt unsere Geltung im Ausland herunter und schädigt durch all dies aufs schlimmste unser gesamtes Erwerbsleben.
- 4) Eine neue Ablehnung der Militärvorlage müßte dem Ausland, besonders Frankreich, den Eindruck machen, daß das deutsche Volk zu schwach, zu uneinig und zu wenig vaterlandsliebend sei, um seine Existenz nach außen zu wahren; es würde dadurch die Gefahr eines baldigen Krieges beträchtlich näher gerückt. Dies beweist schon der Jubel, der in ganz Frankreich erscholl, als am 6. Mai d. J. der Reichstag die Vorlage verworfen hatte.
- 5) Bei einer so großen Ueberlegenheit der Franzosen wird das deutsche Heer trotz seiner Tapferkeit und seiner trefflichen Führung doch der ernsten Gefahr ausgesetzt, bei einem feindlichen Angriff von den gegnerischen Truppenmassen überwältigt zu werden, zum mindesten aber hätte unser Land alle Greuel des Kriegs zu erdulden, weil das eigene Heer zu schwach wäre, den Feind von den Grenzen abzuweisen.

#### Wenn dagegen die Militärvorlage angenommen wird,

- 1) jeder Wehrpflichtige und Wehrfähige — außer bei der Reiterei — nur zwei Jahre lang zu dienen, und hat die Sicherheit, nach dieser Zeit wieder in seine bürgerlichen Verhältnisse zurückzukehren
- 2) Die nach der Vorlage vermehrte Rekrutenaushebung ermöglicht es, die älteren, meist verheirateten Mannschaften weiter zurückzustellen — ein wertvoller Gewinn für die Existenz und den Wohlstand von Tausenden deutscher Familien, wie für den Betrieb unserer Geschäfte.
- 3) Die nach der Vorlage zu erzielende Ueberlegenheit Deutschlands würde unsere Weltstellung von neuem heben und stärken und dadurch auf unser ganzes Erwerbsleben von wohlthätiger Wirkung sein.
- 4) Durch die Annahme der Vorlage wird die Wahrscheinlichkeit, daß der Friede erhalten bleiben kann, bedeutend erhöht. Denn die Franzosen werden schwerlich Krieg mit uns anfangen, wenn sie nicht sicher sind, die Stärkeren zu sein. Da sie aber schon jetzt ihre letzten Mann in das Heer einstellen und ihre Volkszahl so gut wie gar nicht zunimmt, ist es ihnen nicht möglich, durch eine nochmalige Steigerung ihrer Heeresmacht uns wieder zu überflügeln.
- 5) Nur wenn das deutsche Heer dem französischen beträchtlich überlegen ist, wird ihm ermöglicht, einem feindlichen Angriff durch rasches Vordringen in das Feindesland zuvorzukommen, den Kriegsschauplatz nach Frankreich zu verlegen und also unsere eigene Sandvordem Einfalle der Gegner mit allen seinen schrecklichen Folgen zu schützen. Nur dadurch wird die Gewähr gegeben, daß auch in einem erneuten Kriege Deutschland wie 1870/71 Sieger bleiben werde.

### Wähler!

Wir sind uns wohl bewußt, daß die Annahme dieser Militärvorlage neue große Anforderungen an die Nation stellt; aber sie können nicht in Betracht kommen gegenüber den ungeheuren Opfern,



welche wir im Fall eines unglücklichen Krieges zu tragen hätten.

Daß die erforderlichen Mittel von den Wohlhabenden aufgebracht werden sollen, ist eine gerechte Forderung, für welche wir und alle von uns aufgestellten und unterstützten Kandidaten mit Entschiedenheit eintreten.

Kein Deutscher, welcher Partei er auch angehören mag, wird es mit seinem Gewissen vereinigen können, dem Vaterlande die nötigen Mittel zu seiner Verteidigung zu verweigern. Niemand wird die Last der Verantwortung tragen wollen für das, was die sicheren Folgen der Verweigerung wären. Wer das Vaterland schützt, schützt sich selbst!

Wählet also nur solche Männer, die dem Vaterland seinen vollen Schutz nicht versagen!

### Das Vaterland über alles! Der Wahlauschluß der Deutschen Partei. Prof. Neumann über die Heeresvorlage. Die „Militärreform.“

Wenn nun, wie offiziell mitgeteilt ist, erstens alle deutschen Generale und zweitens alle Offiziere des großen Generalstabes in Berlin, den man wohl als den ersten, nach Erfahrung und wissenschaftlicher Erkenntnis einsichtsvollsten der Welt bezeichnen kann, darin übereinstimmen, daß nach den neuesten Verstärkungen der Nachbarheere diese Notwendigkeit vorliegt, wenn die militärisch Sachverständigen selbst innerhalb der gegnerischen Parteien diese Notwendigkeit jetzt anerkennen und auf Grund eben dieser Ueberzeugung z. B. Major Hünze die freisinnige Partei und der frühere Generalstabsoffizier Freiherr v. Hüne das Zentrum verlassen haben, um dem, was sie als Wahrheit anerkannt, die Ehre zu geben: dann ist es ein eigentümliches Ding, als Nichtsachverständiger solche Notwendigkeit zu bestreiten und damit für einen etwa unglücklichen Ausgang des Kampfs und die darauf folgende feindlichen Okkupationen, Verabungen und Zerstörungen die Verantwortung zu übernehmen. Allerdings sind ja auch unsere Rüstungen in den letzten Jahren schon erheblich gestiegen, aber, wie wir wohl beachten müssen, lange nicht in dem Maße, wie bei unseren Nachbarn. Lege ich das als verlässliche Autorität bekannte diplomatisch-statistische Jahrbuch des sogen. Gothaer Genealogischen Kalenders von 1874 ab zu Grunde, so finde ich, daß in Frankreich die Friedensstärke des Heeres und der Marine inkl. des militärisch organisierten Gendarmes, Zoll und Forstwachpersonal, sowie sänntlicher Offiziere gestiegen ist von ca. 491 000 im Jahre 1874 auf 593 000 im Jahre 1885 und 692 000 im Jahre 1893, also zusammen bis jetzt um mehr als 200 000 Mann, 40 bis 50 pCt.; dagegen in Deutschland Heer und Marine, ebenfalls inkl. der Offiziere von 427 000 im Jahr 1874 auf 461 000 im Jahre 1884 und 526 000 im Jahre 1893, d. h. nur um ca. 100 000 Mann oder 24 pCt. Und vergleichen wir für alle drei Jahre einzeln die Stärke des französischen Heeres mit der des deutschen so ergibt sich ein Uebergewicht der Franzosen über uns:

1874 von ca. 64 000 Mann,  
1884 von ca. 132 000 Mann,  
1893 von ca. 166 000 Mann.

Das ist bedrohlich und wird immer bedrohlicher! Denn daneben ist zu beachten, daß unsere Gegner die ganze Gewalt ihres Angriffes einer Seite zuwenden können, während wir, wie Jeder weiß, nach zwei Seiten und zwar in weit auseinandergelegenen Gebieten Front zu machen haben. — Allerdings ist ja eingewandt: die russischen Truppen seien weit entfernt, zum Teil in Asien. Aber nicht auf diese kommt es an, sondern auf die europäisch-russische Armee. Und diese ist so groß (im Frieden schon 781 000 Mann) und umklammert die offene, durch keine Festung gedeckte ostpreussische Grenze mit einem so starken Gürtel von zum großen Teil vollständig kriegsbereiten, mobilen Truppen, daß die Bedrohung dieses Landes und der Provinz Posen schon eine recht gefährliche ist, und wir notgedrungen den Kern unserer Truppen: alle aus den östlichen und einen großen Teil jener aus den mittleren Provinzen, statt zum Schutz des Westens und Südens, nach dem Osten aufbieten müßten, um dort sogleich zur Offensive überzugehen. — Auf jene Truppen, auf den Kern der preuß. Heeresmacht, ist also hier im Süden nicht zu rechnen — Diesen Gegensatz zum Kriege von 1870 wolle man sich recht klar machen und danach prüfen, ob es hier einer Verstärkung bedarf.

Nun sagt man freilich: „Wohin soll es mit allen Rüstungen hinaus? ! Nicht fort und fort können wir neue und immer neue Truppenkörper bewilligen, um den Franzosen gleichzubleiben! „Indessen von allem Andern abgesehen: die Grenze ist ja nunmehr bereits erreicht. Gerade jetzt sind die Franzosen mit ihren Rüstungen so weit vorgegangen, als die Zahl der Leute, über die sie gebieten, es irgendwie gestattet. Weiter können sie nicht. Sie haben jetzt schon nicht mehr ausreichende Mannschaft, ihre Kadres zu füllen. Ja, selbst finanziell haben sie nunmehr wohl fast das Aeußerste geleistet. Denn sie sind bereits furchtbar belastet.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen heute in Frankreich an jährlichen Ausgaben für Schulden schon ca. 22 M. und für Heer und Marine ca. 20 M., zusammen ca. 42 M., dagegen z. B. in Preußen: für Schulden (des Staats und des Reichs) nur etwa 10 M. und für Heer und Marine etwa 14 M., zusammen 24 M. (nicht viel über die Hälfte.) Und damit ist noch nicht Alles, nicht einmal das Wichtigste gesagt. Denn wichtiger noch als dies Verhältnis von 4 zu 7, ist das Andere, daß jene 42 M. in Frankreich fast ein, genauer zu  $\frac{5}{6}$  durch

Steuern aufgebracht werden müssen, während Deutschland, wo keine Revolutionen bisher mit Staatsforsten und Domänen aufgeräumt haben, und man vorsichtig auch Eisenbahnen und Telegrafen dem Staatsbesitz gesichert hat, jetzt in der glücklichen Lage ist, wie andere Ausgaben, so auch jene 24 M. für Heer und Schulden etwa zur Hälfte durch sogenannte eigene Einnahmen des Staats aus Staatsdomänen und Forsten, Staatsbergwerken und Eisenbahnen decken zu können, so daß z. B. die Militärausgaben, soweit sie durch Steuern zu decken sind, sich in Frankreich von jenen ca. 20 M. per Kopf nur auf ca. 17 M. ermäßigen, dagegen in Deutschland jener Betrag von 14 auf 7. Allein für das Militär zahlt man also an Steuern in Frankreich bereits 2—3mal so viel als wir. Und der Gegensatz zwischen dem, was aus diesem Wege hier und dort für Staatsschulden aufgebracht werden muß, ist sogar ein noch größerer. In Frankreich reduzieren sich jene 22 M. Schuldenausgaben pro Kopf hiedurch auf 19 M., dagegen bei uns jene 10 M. auf 5! Denn die gesammte Schuld der Einzelstaaten und des Reichs zusammen beträgt etwa 11 Milliarden, dagegen die Schuld Frankreichs 25 (31—32 Milliarden Fr. \*) Und die jährlichen Ausgaben für diese Schulden (ca. 1100 Mill. Fr.) müssen in Frankreich eben fast allein durch Steuern gedeckt werden, während sie bei uns, zumal die Schulden zum größten Teil Eisenbahnen sind, zur Hälfte in jenen „eigenen Einnahmen“ Deckung finden.

So wenig es also zu bestreiten ist, daß die zu tragenden Lasten bei uns in letzter Zeit ganz erheblich gestiegen sind: immerhin haben wir andern Staaten gegenüber uns nicht für überbürdet zu halten, eher für bevorzugt. Selbst nachdem die jetzt verlangten 50—60 Millionen bewilligt wären, würden bei uns im Durchschnitt von arm und reich nur etwa 21 M. pro Kopf an Steuern zu zahlen sein, dagegen in Frankreich jetzt schon ca. 60 M. Und daß Frankreich dreimal so wohlhabend wäre als wir, wird Niemand behaupten. Es wäre das eine durch nichts zu begünstigende Annahme. Schon die Behauptung, daß man dort durchschnittlich doppelt so vermögend ist als bei uns, ist starke Uebertreibung. Was wir hierüber wissen, spricht dagegen. Alledem gegenüber beachte man nun aber andererseits die Gefahren, die uns bei zu schwacher Rüstung drohen! Was der Staat in einem Jahr nimmt, nimmt oder zehrt der Feind in einer Stunde. Statt Millionen hätten wir Milliarden zu zahlen. Und sehe ich ganz ab von allen unschätzbaren Verlusten — man denke an Frau und Kind und denke auch an jene Horden, die über uns hereinbrechen würden! — wie riesig groß wären allein unsere materiellen Einbußen! Man erinnere sich der Vorgänge in der Pfalz und vergesse auch nicht, was noch in neuester Zeit einzelne Landesteile durch die Franzosen verloren haben. Nach speziellen statistischen Feststellungen von Schubert, verlor meine Heimat Ostpreußen nur in den beiden Jahren 1807 und 1812 57% ihres gesammten Viehbestandes und 68% (über  $\frac{2}{3}$ ) aller ihrer Pferde! Noch in den 20er Jahren waren dort 80% aller Rittergutsbesitzer bankrott. Man wägne auch nicht, daß es gerade der Wohlhabende ist, den immer der größte Schaden trifft. Jenes Vermögen des Reichen, das heute vorzugsweise in Forderungen besteht, ist relativ leicht zu flüchten. Angesehene aber, die sich und ihre Habe am wenigsten flüchten können, wie namentlich Bauer und Handwerker, haben den größten Schaden. Und ist es nicht allen Gefahren gegenüber immer als Pflicht angesehen, eher zu viel als zu wenig zu thun. Macht man Damm und Deich, die uns vor dem Anprall der Wogen zu schützen haben, in der That nur knapp so hoch, daß sie gerade noch Widerstand zu leisten vermögen? Nein! Man macht sie höher und stärker, weil man weiß, daß wenn sie nicht Macht genug haben sollten, der Schaden ein so furchtbarer werden würde, daß er in keinem Verhältnis zur Ersparnis stände. So wollen auch wir handeln und wollen die Gefahr, und Alles, was zur Abwehr derselben geschehen könnte, fest im Auge behalten. Möge Jeder so stimmen, wie es der Sicherstellung des Vaterlandes vor unabsehbaren Gefahren am besten entspricht. Ich selber möchte nicht zu Jenen gehören, von denen man einst sagen könnte: Sehr! Das ist einer von Jenen, die durch falschen Rat unendliches Leid über uns gebracht!

\*) Nach dem Winnender „Volks- und Anzeigebblatt“ nur 9  $\frac{1}{2}$  Milliarden

### Württemberg.

G e s t o r b e n :

12. Juni zu Münsingen, Stadtschultheiß und Oberamtspfleger a. D. Boßler, Landtagsabg. für Münsingen 1870—82, Ritter 2. Kl. des Friedrichsordens, 70 J. a.

### Handel und Verkehr.

Waiblingen Fruchtpreise vom 10. Juni 1893.

Höchster — mittlerer — niederster — Durchschnittspreis  
Haber M. 9.50 M. 9.— M. 8.30 M. 8.89 per Ztr.

### Garantirt waschächte Sommerstoffe

à 7. Btg bis M. 2.65 p. Mtr.  
in ca. 2800 verschiedenen neuesten Dessins und besten Qualitäten.  
Buxkin, Kammgarne u. Cheviots Mk 1.75 Pfg. per Meter  
versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direct an Private  
Buxkin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
Neueste Musterauswahl franco in's Haus.